

285
Januar 2020

HEMPELS

2,20 EUR
davon 1,10 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



*Eine kalte Nacht
draußen im Freien*

**Was die Teilnehmer bei unserem
Draußenschlafen in Wacken erlebt haben**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wer dabei war, wird diesen Tag bestimmt nicht so schnell vergessen: Anfang Dezember hatten wir zusammen mit den Machern des Wacken Open Air zu einem Draußenschlafen aufgerufen, um so auf die Not obdachloser und wohnungsloser Menschen aufmerksam zu machen und Spenden für unsere Stiftung »HEMPELS hilft wohnen« zu sammeln. Regen, kalter Wind – trotz wirklich mieser äußerer Umstände kamen rund 100 Teilnehmende, die Hälfte davon übernachtete unter freiem Himmel. Toll war auch, dass sich etwa 20 Bewohner aus Wacken spontan unter die Gäste mischten. Alle erfuhren am eigenen Leib, was es bedeutet, auch in dieser Jahreszeit draußen leben zu müssen. Noch bis Ende Januar besteht die Möglichkeit, im Rahmen dieses »sleep out« für unser Wohnprojekt zu spenden. Sie können Ihren Beitrag auch auf unser reguläres Spendenkonto überweisen, das Sie auf Seite 36 finden. Das Ergebnis werden wir ab Anfang Februar auf unserer Homepage veröffentlichen sowie anschließend in unserer März-Ausgabe. Einen großen Bericht mit vielen Fotos vom Draußenschlafen in Wacken finden Sie bereits in diesem Heft ab Seite 10.

Was sonst noch wichtig ist? Im Namen unserer vielen Verkäuferinnen und Verkäufer wünschen wir allen Leserinnen und Lesern, Anzeigenkunden und Förderern ein erfolgreiches und friedvolles Jahr 2020!

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL



SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.01.2020.

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.



GEWINNE

3 x jeweils der Roman »Flutgebiet« von Malte Borsdorf, erschienen im Mury Salzmann Verlag. Im Dezember war das kleine Sofa auf Seite 26 versteckt. Die Gewinner werden im Februar veröffentlicht.

Im November haben gewonnen:

Holger Pieplau (Kronshagen), Erika Riecken (Lübeck) und Ingrid Vedder (Tetenbüll) je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: M.H. Photomedia

TITEL

EINE KALTE NACHT DRAUSSEN IM FREIEN

Um auf die Not obdachloser Menschen aufmerksam zu machen, hat eine schottische Initiative vor zwei Jahren ein weltweites winterliches Draußenschlafen ins Leben gerufen. Zusammen mit den Machern des Wacken Open Air haben wir von HEMPELS vergangenen Dezember die einzige deutsche Veranstaltung dazu organisiert. Ein Erfahrungsbericht.

SEITE 10



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



BILD DES MONATS

- 6** Labertaschen



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen
9 Darf ich das?
Gewissensfragen im Alltag
20 »Das wäre doch gelacht«: Schülerinnen helfen jungen Patienten
26 Alle kostenlosen Arzttermine in SH
27 Armutsforscher Butterwegge: 15 Jahre Hartz IV
28 HEMPELS-Trinkraum in neuem Gewand
30 Wie ich es sehe:
Kolumne von Hans-Uwe Rehse



AUF DEM SOFA

- 34** Verkäufer Elena-Maria aus Damp und Edi aus Satrup

INHALT

- 2** EDITORIAL
31 REZEPT
32 CD-TIPP; BUCHTIPP; KINOTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT
36 LESERBRIEFE; IMPRESSUM
37 VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN; MELDUNG
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

HEMPELS
Das Straßenzmagazin für Schleswig-Holstein
Ausweis: KI - 000
Verkäufer/in:
M. Muster
Kontakt: HEMPELS e.V., Schaafstraße 4, 24103 Kiel, Telefon 04 31 6 79 39 800



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkäufern, die diesen Ausweis sichtbar tragen

Arme Familien geben für Kinder viel weniger aus

Klar ist, dass Familien mit hohem Einkommen mehr Geld für ihre Kinder ausgeben können. Der Paritätische Gesamtverband hat errechnet, wie groß die Unterschiede zwischen reichen und armen Familien sind. Ausgewertet hat der Verband die alle fünf Jahre stattfindende Einkommens- und Verbrauchsstichprobe des Statistischen Bundesamtes. Die Daten stammen aus 2013, neuere gibt es noch nicht. Danach standen den einkommensstärksten 10 Prozent aller Paare mit einem Kind monatlich 8642 Euro zur Verfügung, den untersten 10 Prozent nur 1550. Die obersten 10 Prozent gaben für ihr Kind durchschnittlich 1200 Euro aus, die untersten nur 364. **PB**



1200 €

Oberste 10%: 1200 Euro für 1 Kind



364 €

Unterste 10%: 364 Euro für 1 Kind

Kinderreiche Familien häufiger von Armut bedroht

*Das Armutsrisiko bei kinderreichen Familien hat sich in Deutschland in den vergangenen Jahren erhöht. Im Jahr 2018 betrug die Armutsrisikoquote bei Paaren mit 3 oder mehr Kindern 30 Prozent. 10 Jahre davor waren es 24,5 Prozent. Die Zahlen stammen aus einer Antwort des Bundessozialministeriums auf eine Anfrage der Linken im Bundestag. Das Sozialministerium erklärt diese Entwicklung mit der gestiegenen Zuwanderung. Neu zugewanderte Menschen würden sich »zunächst eher am unteren Ende der Einkommensverteilung« einsortieren. **PB***



Foto: Pixabay



Labertaschen



Foto: REUTERS / Shamil Zhumatay

Manchmal möchte man für ein paar schöne Momente einfach nur noch raus aus dem Alltag, möchte für sich allein sein, weg sein von all den intriganten Ehrgeizlingen, denen man sich ausgeliefert wähnt in Job und vielleicht auch Freizeit. Die beiden Labertaschen beispielsweise, die da hinten auf dem Büroflurende gerade so vertraulich gedämpft miteinander tuscheln, die tratschen doch jetzt bestimmt wieder. Würde man selbst natürlich nie tun.

Oder etwa doch? Gerade hat man über eine Studie lesen können, dass tatsächlich jeder Mensch tratscht und klatscht. Kalifornische Psychologen hatten 500 Probanden mehrere Tage mit Aufnahmegeräten am Körper ausgestattet und die aufgezeichneten Unterhaltungen ausgewertet. Ergebnis: Bei einem 16-Stunden-Tag wird knapp eine Stunde lang – 52 Minuten – getratscht. Junge Menschen lästern etwas mehr als ältere, Frauen mehr als Männer, aber nur ein klein wenig mehr. Außerdem: Frauenklatsch und -tratsch ist meist neutral und selten wertend. Denn wenn Frauen sich miteinander unterhalten, dann häufig einfach über soziale Themenbereiche. Und, bedeutender noch sowohl bei Frauen wie Männern: Klatsch und Tratsch erfüllen wichtige Funktionen. Demnach helfen sie, Freundschaften auszubauen und schaffen Vertrauen zueinander. Der Mensch labert also nur deshalb so viel, weil er das als die Gemeinschaft zusammenhaltenden sozialen Kitt versteht.

PS: Schon etwas länger in diesem Zusammenhang nichts mehr zu Mobbingstudien gelesen. Wäre doch bestimmt mal wieder ein lohnendes Forschungssujet, liebe Psychologen. **PB**

Hamburg: Duschbus für Obdachlose im Einsatz

Vergangenen Dezember hat der Hamburger Duschbus für Obdachlose seinen Betrieb aufgenommen. In dem umgebauten Linienbus können sich Bedürftige in drei voll ausgestatteten Badezimmern waschen. Zunächst soll der Bus drei feste Standorte an vier Tagen in der Woche für jeweils fünf Stunden ansteuern. Betrieben wird der Duschbus von der eigens gegründeten gemeinnützigen »GoBanyo« GmbH. Ziel ist, weitere Standorte und mehr Tage pro Woche anzubieten. Initiiert wurde der Bus vom ehemaligen Obdachlosen Dominik Bloh. »Waschen ist Würde«, so Bloh. Finanziert wurde das Projekt vor allem durch Crowdfunding. **EPD**

+++

Armutsquote nur leicht gesunken

Die Armutsquote betrug 2018 im Bundesdurchschnitt 15,5 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr ist das zwar ein leichter Rückgang um 0,3 Prozentpunkte. Doch trotz der jahrelang guten Konjunktur liegt die Quote immer noch einen Prozentpunkt höher als vor zehn Jahren. Das geht aus dem jetzt vom Paritätischen vorgelegten Armutsbericht hervor. Bei der Berechnung der Armutsquoten zählt jede Person als einkommensarm, die mit ihren Einkünften unter 60 Prozent des mittleren Einkommens liegt. Die Armutsschwelle für einen Single betrug 2018 1.035 Euro, für einen Paarhaushalt mit zwei Kindern unter 14 Jahren 2.174 Euro (Alleinerziehende: 1.656 Euro). **EPD**

+++

Mehr Rentner nutzen die Tafeln

Die Zahl der Menschen, die sich bei einer der knapp 950 Tafeln in Deutschland mit Lebensmitteln versorgen, ist erneut gestiegen. Laut Bundesverband der Tafeln nutzen mittlerweile rund 1,65 Millionen Menschen diese Einrichtung, zehn Prozent mehr als noch vor einem Jahr. Die Zahl der Rentner ist sogar um 20 Prozent auf 430.000 gestiegen. Zugleich kämpfen die Tafeln mit einem Rückgang des ehrenamtlichen

Engagements. Die Zahl der geleisteten Stunden sei von 24 Millionen auf 20 Millionen zurückgegangen. **PB**

+++

Arbeitsmarktentwicklung ohne Auswirkung auf Armut

Obwohl sich die Arbeitsmärkte in vielen Industrieländern deutlich erholt haben, hat das auf die Armutsquoten keine entscheidenden Auswirkungen. Das geht aus einer Untersuchung der Bertelsmann Stiftung in 41 Ländern der EU und OECD hervor, über die Medien jetzt berichtet haben. In 25 Staaten stagniere das Armutsrisiko oder sei bis 2018 sogar gewachsen. Kinder seien häufiger betroffen als ältere Menschen. Vor allem Teilzeitjobs und ein größerer Anteil an Beschäftigten im Niedriglohnssektor seien Grund für das Missverhältnis zwischen Arbeitsmarktentwicklung und Armutsdaten. **PB**

+++

Zahl der Hungernden weltweit gestiegen

Laut der Deutschen Welthungerhilfe ist die Zahl der weltweit hungernden Menschen erneut gestiegen. 2018 waren 822 Millionen Menschen betroffen, 2015 waren es 785 Millionen. Zudem leiden weitere rund zwei Milliarden Menschen unter Mangelernährung. Als sehr ernst wird die Lage in Jemen, Sambia, Madagaskar und dem Tschad angesehen. Der Klimawandel wird als besonderes Risiko genannt. Besonders Länder, in denen schon heute viele Menschen hungern, seien von den Auswirkungen am stärksten betroffen. **PB**

+++

**WEITERE NACHRICHTEN FINDEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE:
WWW.HEPELS-SH.DE**



HEPELS IM RADIO

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 6. Januar ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder online über den Link »Livestream« auf www.oklubeck.de

Darf ich das?



Frage eines Mannes: Ich schreibe für die Zeitschrift eines großen Vereins. Eine schöne Aufgabe, wäre da nicht dieser Kollege. Immer wieder entdecke ich Fehler in seinen Beiträgen, die ich dann korrigiere. Und das ärgert mich. Eigentlich muss jeder selbst seine Seiten Korrektur lesen. Das habe ich ihm auch schon mehrfach gesagt, ohne Erfolg. Neulich habe ich wieder mal ein paar Fehler entdeckt und sie korrigiert. Meine Frau meint, ich müsste den Kollegen einfach mal auflaufen lassen. Aber damit hätte ich ein schlechtes Gewissen.

Luitgardis Parasie: Sie haben recht, im Prinzip ist es richtig, einen anderen auf einen Fehler hinzuweisen beziehungsweise ihn zu korrigieren. Es tut unserem Miteinander gut, wenn der eine auf den anderen achtet und ihn davor schützt, ins offene Messer zu laufen.

Ich werde aber stutzig, weil Sie schreiben: Das ärgert mich. Ihr Ärger ist ein Zeichen, dass etwas geändert werden muss. Sie fühlen sich sehr verantwortlich für diese Zeitschrift und für Ihren Kollegen. Und je mehr Sie Verantwortung übernehmen, desto mehr lässt er die Dinge schleifen. Und desto mehr müssen Sie wiederum ausbügeln und machen das auch brav. Sie ermahnen ihn, aber es hilft nichts. Wozu sollte er denn auch etwas ändern? Es funkti-

oniert ja! Der Psychotherapeut Paul Watzlawik hat beobachtet: Bei Dauerproblemen neigen Menschen dazu, mehr desselben zu tun. Also die gleiche Strategie zu fahren wie immer, nur verstärkt. So wie Sie: Noch mehr ermahnen, noch mehr korrigieren. Das aber, sagt Watzlawik, nützt gar nichts. Wenn man etwas erreichen will, muss man die Strategie ändern.

Was wäre denn passiert, wenn Sie den Fehler drin gelassen hätten? Es hätte Ihrem Kollegen doch wahrscheinlich keiner den Kopf abgerissen. Womöglich hätte er sich selber am meisten geärgert und mal darüber nachgedacht, dass er seine eigenen Texte künftig doch sorgfältiger Korrektur lesen sollte. Also, vielleicht haben Sie einen wertvollen Lerneffekt verschenkt.

Es wäre jedoch fair, ihm so eine neue Strategie anzukündigen: »Du, ab jetzt werde ich deine Seiten nicht mehr lesen und korrigieren.« So mit offenen Karten zu spielen, würde auch Ihr Gewissen beruhigen. Aber glauben Sie mir: Ernst nehmen wird Ihr Kollege das erst, wenn Sie es dann auch wirklich lassen.

»DARF ICH DAS? GEWISSENSFRAGEN IM ALLTAG« IST EIN NACHDRUCK EINER RADIO-RUBRIK DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM NDR. IM REGELMÄSSIGEN WECHSEL BEANTWORTEN **KLAUS HAMPE**, LEITER DER ÖFFENTLICHKEITSARBEIT DES EVANGELISCH-LUTHERISCHEN MISSIONSWERKS IN NIEDERSACHSEN, **LUITGARDIS PARASIE**, PASTORIN UND BUCHAUTORIN, SOWIE **SABINE HORNPOSTEL**, LEKTORIN UND THERAPEUTIN, FRAGEN ZUR ALLTAGSETHIK. MEHR DAZU UNTER WWW.RADIOKIRCHE.DE

EINE NACHT DRAUSSEN IM FREIEN

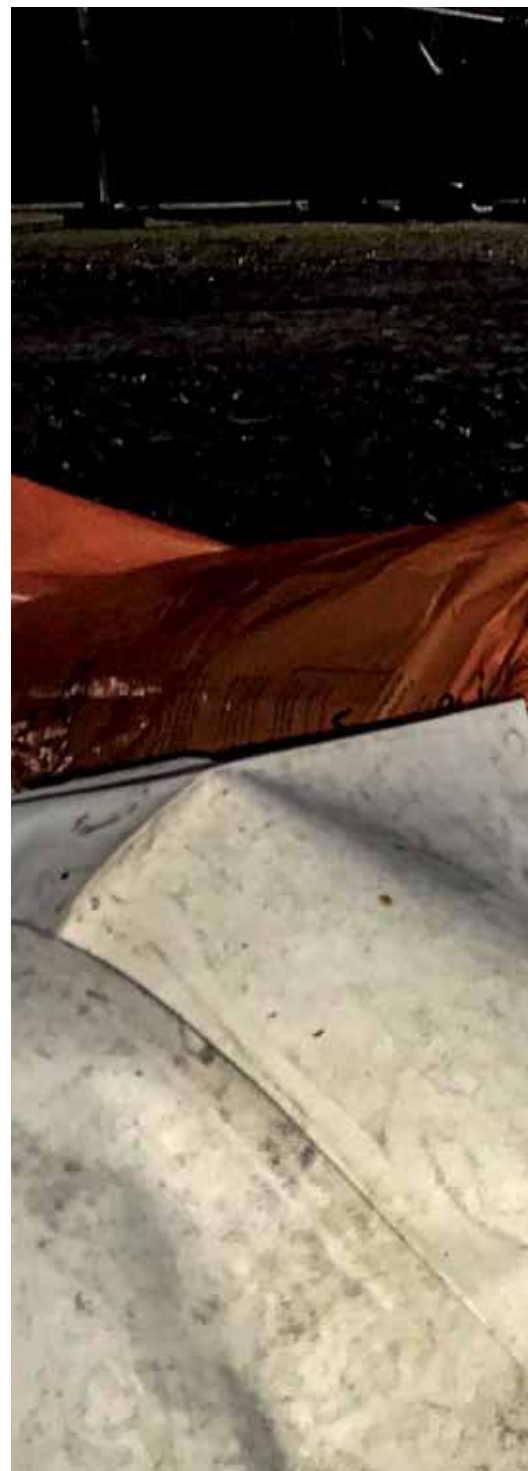
Im Dezember haben wir in Wacken das deutschlandweit einzige »sleep out« unter freiem Himmel veranstaltet, um auf die Not obdachloser Menschen aufmerksam zu machen. Auch ein HEMPELS-Reporter war dabei

TEXT: GEORG MEGGERS

FOTOS: M.H. PHOTOMEDIA (7), GEORG MEGGERS, ANDY STOKES

Mein Schlafsack soll besonders kälteresistent sein – so steht es zumindest auf dem Etikett. Trotzdem friere ich, als ich aufwache. Es ist dunkel, erst kurz vor drei Uhr. Viel zu früh, um aufzustehen. Aber auch viel zu ungemütlich, um weiterzuschlafen. Das liegt am Schlafplatz und der Jahreszeit: Ich habe auf einer matschigen Wiese geschlafen. In Wacken, Schleswig-Holstein, unter freiem Himmel. Anfang Dezember. Kalter Wind, stundenlang Regen, einstellige Temperaturen: Dass das nicht besonders gemütlich wird, war absehbar.

WiemanaufsoeineIdee kommt? Nun, sie stammt nicht von mir – doch sie hat mich überzeugt. Die Idee geht so: Seit zwei Jahren organisiert die schottische Initiative »World's Big Sleep Out« im Winter ein Draußenschlafen, um auf die Not wohnungsloser Menschen aufmerksam zu machen. Teilnehmende der Events sammeln dabei Spenden für Projekte zugunsten Wohnungsloser. Am 7. Dezember 2019 gab es weltweit an über 50 Orten ein Draußenschlafen – etwa in New York, London oder Hongkong. Und auch in Wacken: Dort haben wir von HEMPELS zusammen





*»Ich friere nicht leicht – und ich finde es super, dadurch meine Solidarität mit Obdachlosen zu zeigen«:
Auch Teilnehmerin Angela Carstensen übernachtet in Wacken unter freiem Himmel.*



Wie auf diesem Bild vom »sleep out« in Hongkong gab es am 7. Dezember 2019 weltweit an über 50 Orten ein Draußenschlafen. In Charkiw in der Ukraine fand bei fünf Grad minus das kälteste »sleep out« statt.

mit den Machern des Wacken Open Air das einzige »sleep out« in Deutschland organisiert.

Über 10.000 wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen leben in Schleswig-Holstein, Tendenz steigend – davon geht das Diakonische Werk aus. Tausende, die keine eigene Wohnung haben, in die sie sich zurückziehen könnten, wenn es ihnen irgendwo zu ungemütlich ist. Etliche finden einen vorübergehenden Schlafplatz bei Freunden oder Bekannten, manche müssen die Nächte auch draußen unter freiem Himmel verbringen. Auf die Not dieser Menschen soll mit dem Draußenschlafen aufmerksam gemacht werden. Und es sollen Spenden gesammelt werden, um Unterkünfte für sie zu schaffen.

Der Nachmittag zuvor: Einer, der viele Jahre nie in sein Zuhause konnte, ist Turan. Seit 1988 war er immer wieder für längere Zeit wohnungslos. Oft kam er bei Freunden unter, manchmal in Notunterkünften. Viele Nächte aber musste er auf der Straße verbringen. Erst seit letztem Jahr hat er wieder eine eigene Wohnung. Der 57-Jährige wohnt im Haus, das die HEMPELS-Stiftung vor zwei Jahren in Kiel gekauft hat. Bevor das Event beginnt, sitzen wir im Presseraum zusammen. Turan erzählt mir, was es ihm bedeutet, nun eine eigene Wohnung zu haben: »Ich kann mich duschen und rasieren, habe Kühlschrank und Herd – ich kann mich also selbst versorgen. Und das ist eigentlich das Schönste, was ich mir vorstellen kann!«

Als wir in Wacken ankommen, fängt es gerade zu regnen an. Und es wirkt nicht so, als würde es demnächst wieder aufhören. Trotzdem möchte Turan heute noch einmal draußen übernachten. »Ich bin hier, um den Leuten klarzumachen, dass sich in der Politik etwas ändern muss: Wir brauchen mehr bezahlbaren Wohnraum, damit die Menschen von der Straße kommen!« Dafür hat er einen blauen Schlafsack mitgebracht.

Neu ist der nicht. Als Turan noch auf der Straße lebte, trug er ihn stets bei sich. Vor ein paar Monaten dann hat er ihn in eine Ecke seiner neuen Wohnung gelegt. Als ich Turan frage, was er als Obdachloser erlebt hat, korrigiert er mich: Nicht was er erlebt, sondern was er überlebt habe – darum gehe es.

»Meine Freunde von der Straße sind inzwischen tot. Alle. Meist erfroren.«

Mit Turan gehe ich über das Gelände der Kuhle – so wird eine matschige Wiese zwischen Feldern und Knicks mit einem großen Lagerfeuer in der Mitte genannt.

.....

*»Tausende Menschen in
Schleswig-Holstein haben
keine eigene Wohnung«*

.....

1990 fand hier das erste Wacken Open Air statt, mittlerweile dient es während des großen Metal-Festivals als Backstage-Bereich der Künstler. An diesem verregneten Dezembertag ist die Kuhle Ort des deutschlandweit ersten »sleep out«. Auf einer Bühne – das heißt: auf der Ladefläche



Trinkraum-Mitarbeiter Peter (li.) und HEMPELS-Redakteur Georg Meggers beim »sleep out« in Wacken.

eines dafür hergerichteten LKW – spielen am Nachmittag und Abend der ehemalige Straßenmusiker Tex Brasket, Mutz sowie die »Radio Bob!

Band«. Kaffee wird ausgeschenkt, heiße Suppe angeboten. Und in Zelten haben Organisationen wie die Hamburger Obdachlosenhilfe »Engel in den Straßen« oder die »Barber Angels« – Friseurinnen und Friseure, die Obdachlosen sowie Bedürftigen kostenlos Haare und Bärte schneiden – Info-Stände aufgebaut.

DISKUSSIONSRUNDEN IN WACKEN

In zwei Gesprächsrunden wurde in Wacken über die Themen Wohnungs- und Obdachlosigkeit diskutiert. Alle waren sich einig, dass dringend etwas getan werden muss und jeder mithelfen kann. Unter der Moderation von Michael Frömter vom NDR diskutierten HEMPELS-Vorstand Jo Tein, Dr. Johannes Lenhard von der Uni Cambridge, Tina Tewes von den Barber Angels, Michael Weyh von der Ham-

burger Obdachlosenhilfe »Engel in den Straßen«, der früher obdachlos lebende Straßenmusiker Tex Brasket, der wohnungslose Aktivist Harald aus Bremen sowie Peter und Turan aus Kiel. Per Videobotschaften zugeschaltet waren die Schauspieler Will Smith und Helen Mirren sowie der Sänger Chris Martin von Coldplay.

Zwischen den Auftritten der Musiker wird auf der Bühne über Wohnungs- und Obdachlosigkeit diskutiert. Auch Turan nimmt an einer Gesprächsrunde teil, in der derzeit und ehemals Obdachlose über den Alltag auf der Straße sprechen. Eine wichtige Frage: Wie und wo können Obdachlose aufs Klo gehen? »Das ist echt ein Problem – auch wenn viele, die nie obdachlos waren, sich das vielleicht nicht vorstellen können«, sagt Turan.

In der Kuhle wurden für das »sleep out« vier mobile Klos aufgestellt; daneben ein Raum mit Waschbecken und Seife – für die meisten Menschen wohl eine Selbstverständlichkeit. Jedoch nicht für alle, das macht Turan mir klar. Stört es ihn, dass heute auch Menschen über Obdachlosigkeit sprechen, die sie selbst nie erfahren haben? Dass sie versuchen, mit ihrem Draußenschlaf-Event Obdachlosigkeit nachzuempfinden? »Nein, ich bin froh über jeden, der sich für Menschen auf der Straße einsetzt.«

Während des Auftritts von Tex Brasket steht Turan direkt vor der Bühne. Neben ihm Peter, Mitarbeiter des HEMPELS-Trinkraums in Kiel-Gaarden. Es regnet seit Stunden ohne Pause; trotz Mütze und Regenjackenkapuze sind meine Haare nass geworden. Während sie zur Musik mitwippen, steckt sich Peter eine Selbstgedrehte an und Turan seine

Pfeife. Wie bekommt ihr die bei dem Wetter bloß an, frage ich sie. »Wie wohl? Mit einem Feuerzeug!«, sagt Peter und lacht.

.....
*»Obdachlosigkeit ist
 das allerwichtigste
 politische Thema«*

Peter war nie obdachlos. »Ich hatte zwar in meinem Leben manchmal keine eigene Wohnung, doch immer das Glück, dass ich bei Freunden oder Familie unterkommen konnte.« Das Thema Obdachlosigkeit beschäftigt den 48-Jährigen fast täglich: In unserem Trinkraum spricht er häufig mit Menschen ohne eigene Wohnung oder



sogar ohne Obdach. Oft hat er erlebt, dass Obdachlose früh sterben. »Eine Wohnung zu haben ist existenziell: Ohne Wohnung findest du keine Arbeit, bekommst kein Geld, kein Essen – dann ist alles scheiße!« Warum er beim »sleep out« mitmacht? »Weil ich meinen Mund so schlecht halten kann. Ich muss immer meine Meinung sagen – und Obdachlosigkeit ist das allerwichtigste politische Thema!«

SPENDEN BIS ENDE JANUAR

Beim deutschlandweit ersten »sleep out« wurden auch Spenden gesammelt: Der Erlös wird zu einer Hälfte unsere Stiftung »HEMPELS hilft wohnen« unterstützen, die andere Hälfte ist für die weltweiten Projekte des schottischen Initiativträgers bestimmt. Noch bis zum 31. Januar können Sie, liebe Leserinnen und Leser, sich mit Ihrer Spende beteiligen:

Zahlungsempfänger: HEMPELS e.V.

Verwendungszweck: sleep out

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10

BIC: GENODE FIEK1

Das Ergebnis werden wir anschließend in HEMPELS veröffentlichen. Und auch das ist ein Erfolg des Events: Verschiedene Medien waren beim »sleep out« in Wacken und haben auf das wichtige Thema der Wohnungslosigkeit aufmerksam gemacht. So haben etwa der NDR, Radio Bob oder die Norddeutsche Rundschau über unsere Veranstaltung berichtet.



Trotz des Dauerregens besuchen HEMPELS-Mitarbeiter Peter (li.) und der ehemalige Obdachlose Turan das »sleep out« in Wacken.

Rund 100 Menschen nehmen am Event in Wacken teil, etwa die Hälfte von ihnen übernachtet auch unter freiem Himmel. Zu ihnen gehört Angela Carstensen, Metal-Fan aus Halstenbek. Die 46-Jährige war bereits elf Mal auf dem Wacken Open Air. Als sie eine Meldung über das »sleep out«

las, wollte sie »unbedingt dabei sein und das Projekt unterstützen«.

Vor Jahren lebte Angela Carstensen in London und kam öfter mit einem obdachlosen Verkäufer des britischen Straßenmagazins »The Big Issue« ins Gespräch. »Durch ihn wurde mir bewusst, wie wichtig eine eigene

Wohnung ist.« Freunde und Familie hätten ihr zwar »einen Vogel gezeigt«, als sie erzählte, dass sie im Winter unter freiem Himmel übernachteten wolle; »aber ich friere nicht leicht – und ich finde es super, dadurch meine Solidarität mit Obdachlosen zu zeigen!«

SIE HALFEN MIT

Für das leibliche Wohl bei der Veranstaltung in Wacken haben das Team der Speisenwerft von Tim Mälzer sowie der Verein zur Förderung Dithmarschens e. V. gesorgt. Weitere Unterstützung in Form von Getränken erhielten wir von Lemonaid und Samova. Das musikalische Programm bestritten der früher obdachlose Straßenmusiker Tex Brasket, Wacken-Veteran Moritz »Mutz« Hempel sowie die »Radio Bob! Band«. Allen Künstlern und Unterstützern ein großes Dankeschön! Das gilt ganz besonders auch den Machern des Wacken Open Air, ohne deren Engagement die Veranstaltung nicht möglich gewesen wäre.



Sorgt für etwas Wärme beim Draußenschlafen: ein Lagerfeuer in der Mitte der Kuhle.

Inzwischen wird die Bühne abgebaut; die Musik läuft nur noch aus der Konserve. Ich gehe in den beheizten Presserraum, um meinen Schlafsack zu holen. Kurz erwische ich mich beim Gedanken, nicht vielleicht hier meinen Schlafplatz aufzuschlagen. Turan kommt zu mir: Er möchte doch nicht draußen übernachten, sondern zurück nach Kiel in seine Wohnung,

sagt er. »Die Nässe ... Ich muss auf meine Gesundheit achten.« Gerne hätte ich ihn morgen früh noch einmal zum »sleep out« befragt. Ihn, der das Draußenschlafen besser kennt als die meisten hier. Aber wenn irgendwer nicht mehr beweisen muss, dass er draußen schlafen kann, dann Turan. Und vielleicht ist genau das eine wichtige Botschaft der Veranstaltung:

Dass ein ehemals Obdachloser doch lieber in sein Zuhause möchte, als dabei mitzumachen.

.....

*»Auf der Straße
fühlst du dich
niemals sicher«*

.....

Vom Presserraum gehe ich zurück auf die matschige Wiese. Um das Lagerfeuer in der Mitte der Kuhle stehen Sonnenschirme, die entgegen ihres Namens ein wenig den Regen abhalten. Unter ihnen richten sich die Frauen und Männer ihre Schlafplätze ein. Die meisten stellen Bierzeltgarnituren so auf die Kanten, dass sie ihnen als Windfang dienen.

Auch ich lege mich zwischen einen Tisch und eine Bank und schlüpfte in meinen Schlafsack. Hinein und nicht darunter – wie man das eben so macht. Obdachlose können das allerdings nicht. Das haben mir in meiner Zeit als HEMPELS-Redakteur viele Frauen



Metal-Fan Angela Carstensen aus Halstenbek las auf der Facebookseite des Wacken Open Air eine Meldung über das »sleep out«. Daraufhin wollte sie »unbedingt dabei sein und das Projekt unterstützen«.



Turan hat den blauen Schlafsack mitgebracht, den er früher als Obdachloser stets bei sich trug.

und Männer erzählt, die auf der Straße lebten oder leben. Aus Furcht, im Schlaf bestohlen oder attackiert zu werden, decken sie sich mit ihrem Schlafsack

nur wie mit einer Decke zu, um jederzeit schnell aufspringen zu können.

Auch Turan wurde oft beklaut, während er auf der Straße schlief –

zum Glück jedoch nie angegriffen. »Ich kenne aber Leute, denen sogar der Schlafsack angezündet wurde«, hatte er mir am Nachmittag gesagt. Hier



Mutz ist einer der Musiker, die beim »sleep out« auf der Bühne – das heißt: auf der Ladefläche eines dafür hergerichteten LKW – spielen. Rechts: Der Ort des deutschlandweit ersten »sleep out« ist die Kuhle – so wird eine matschige Wiese zwischen Feldern und Knicks mit einem großen Lagerfeuer in der Mitte genannt. 1990 fand hier das erste Wacken Open Air statt.



auf der Wiese in Wacken ist es kalt, dunkel und nass. Und trotzdem ist es ein geschützter Raum, den Obdachlose nie haben. Während ich mir noch einen zweiten Schal umwickelte, denke ich an Turan. »Auf der Straße fühlst du dich niemals sicher«, hatte er gesagt.

Nur dreieinhalb Stunden schlafe ich. Immer wieder reißen mich die im Wind klappernden Sonnenschirme aus dem Schlaf. Und auch die meisten anderen Teilnehmenden werden kaum fest geschlafen haben, werden immer wieder aufgewacht sein – so wie Obdachlose es Nacht für Nacht erleben. Auch Lukas Lehmann, unser Geschäftsführer bei HEMPELS, hat in dieser Nacht kaum Ruhe gefunden. Trotzdem wirkt er zufrieden am Morgen. »Ich war beeindruckt von der Standfestigkeit der Besucher«, sagt er mir, ganz viele haben auch noch geholfen, den Platz wieder aufzuräumen. Und alle können nun vielleicht ein wenig erahnen, was es bedeutet, ohne Obdach zu leben.

Als ich mich für die Rückfahrt in mein Auto setze, stelle ich sofort die Belüftung um: Die warme Luft soll mir auf die eiskalten Füße pusten. Zuhause werde ich warm duschen. Und mir einen Kaffee kochen. Meinen Laptop hochfahren und irgendwas auf



Schlafplatz in Wacken: Der Sonnenschirm schützt etwas vor dem Regen und die Bierzeltgarnitur dient als Windfang.



Der ehemalige Obdachlose Turan (li.) sowie HEMPELS-Mitarbeiter Peter während einer Gesprächsrunde zum Thema Wohnungslosigkeit.

Netflix gucken. Was man eben so macht an einem verregneten Sonntag. Alles nichts Besonderes. Zumindest nicht für mich, der ich 364 Tage im Jahr ein Dach über dem Kopf habe.

Turans Schlafsack wird inzwischen wieder in der Ecke seiner Wohnung

liegen. Zuhause wolle er die Heizung aufdrehen, sich einen Tee aufsetzen und den Fernseher einschalten, hatte er erzählt. Und noch etwas hatte er zum Abschied gesagt: »Ich bin sehr froh, dass ich nun eine Wohnung habe – aber ich weiß, dass auch heute Nacht

viele Menschen auf der Straße schlafen müssen.«

Das wäre doch gelacht

Wer im Krankenhaus auf die eigene Genesung wartet, muss oft auch Langeweile ertragen. Kieler Schülerinnen haben deshalb ein Projekt gestartet, mit dem sie Patienten einer Kinderklinik die Zeit vertreiben und für das sie inzwischen mit Preisen ausgezeichnet wurden: Sie schenken ein Lächeln

..... **TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: PETER WERNER**

Krankenhäuser zählen nicht zu den Orten, an denen die meisten Menschen gerne ihre Zeit verbringen – außer vielleicht, sie sind Ärztin oder Krankenpfleger und lieben ihren Job. Patienten tun das häufig nicht; schließlich sind sie in einer Klinik wegen ihrer Erkrankung oder zumindest eines Verdachts darauf. Und oft sind Aufenthalte im Krankenhaus auch noch das: »Schrecklich langweilig«, wie Greta Balow sagt.

Ein Rückblick: Vor zwei Jahren musste die heute 16-Jährige einige Tage in der Kinderklinik des UKSH (Universitätsklinikum Schleswig-Holstein) in Kiel verbringen. »Für meine Zimmernachbarn war es sogar noch langweiliger als für mich«, sagt sie. Deren Eltern kamen nur selten zu Besuch, weil sie arbeiten mussten und nicht in der Stadt wohnten. Greta Balow hatte Glück: Täglich vertrieben Freunde und Familie ihr die Langeweile.

Sila Akcay ist eine der Freundinnen, die Greta Balow damals am Krankbett besuchten. »Uns beiden wurde klar, dass Langeweile in Krankenhäusern echt ein Problem ist – vor allem für Kinder«, sagt die nun ebenfalls 16-Jährige.

.....
*»Einfach schön,
 wenn man anderen
 helfen kann«*

Also beschlossen sie, etwas dagegen zu tun. Ihre Idee: regelmäßig die vier- bis zwölfjährigen Patienten der UKSH-Kinderklinik besuchen, um mit ihnen zu lesen, zu spielen und zu basteln.

Ein sonniger Dienstagnachmittag in Kiel. Viel ist nicht mehr los auf dem Schulhof und in den Gängen der Gelehrtenschule; fast alle Schülerinnen und Schüler sind schon nach Hause gegangen. Die beiden Zehntklässlerinnen Sila Akcay und Greta Balow bleiben indes auch nach Schulschluss. Sie sitzen in einem Klassenraum und sprechen über »Schenke ein Lächeln« – so haben sie ihr Projekt genannt. Beim Gruppentreffen dabei ist auch Klassenkameradin Laura Kloebe: »Sila und Greta haben mir von ihrem Projekt erzählt – und ich fand ihre Idee genial!« Dass sie dafür mit dem UKSH zusammenarbeiten war buchstäblich naheliegend; die Uniklinik liegt direkt gegenüber ihrer Schule auf der anderen Straßenseite.

Laura Kloebe sitzt nun am Lehrerpult, Sila Akcay und Greta Balow am Tisch davor. Auf allen anderen Tischen stehen bereits die Stühle – es



Blick vom Schulflur auf den Pausenhof: Die Zehntklässlerinnen Greta Balow, Sila Akcay und Laura Kloebe (v.l.n.r.) auf dem Weg zu ihrem Projekt-Treffen.



Projekt-Treffen nach Schulschluss in einem dafür reservierten Klassenraum: Greta Balow (li.) und Sila Akcay besprechen, welche Bücher, Brettspiele und Bastel-Sachen sie bei ihren nächsten Klinik-Besuchen mitnehmen.

sieht schon sehr nach Feierabend aus. Die drei Freundinnen besprechen, welche Bücher und Brettspiele und Bastel-Sachen sie in die Kinderklinik mitnehmen. Der Klassenraum ist um diese Zeit für ihre Treffen reserviert. »Unsere Schule unterstützt uns super –

trotzdem ist es kein Schulprojekt, sondern unser Projekt«, sagt Greta Balow. Schulleiterin Sinje Wischtukat freut sich sehr über das ehrenamtliche Engagement ihrer Schülerinnen – denn neben Latein und Griechisch sei auch Humanismus ein Schwerpunkt der Kieler

Gelehrtenschule. Und diesen Begriff »füllen meine Schülerinnen durch ihr Projekt ganz aktiv mit Leben«.

Seit etwa einem Jahr spielen die Projekt-Mitglieder mit jungen Patienten im UKSH; zunächst nur die Gründerinnen Sila Akcay und Greta Balow – doch seit



den Sommerferien vergangenen Jahres gehören auch Laura Kloebe und vier weitere Mitschülerinnen und Mitschülern zum Team. Zum heutigen Treffen konnten sie allerdings nicht kommen. »Unsere ersten Klinik-Besuche waren noch unregelmäßig – inzwischen ver-

suchen wir, jede Woche ein- oder sogar zweimal mit den Kindern zu spielen«, sagt Greta Balow.

Und haben sie Erfolg mit ihrem Projekt? Alle drei nicken. »Manche Kinder sind zu Beginn etwas zurückhaltend – aber am Ende sind immer alle froh, dass wir sie besucht haben«, sagt Greta Balow. Ein Grund für ihren Erfolg sei, dass sie selbst noch so jung sind, sagt Sila Akcay: »Deshalb können wir uns gut in Kinder hineinversetzen. Wir wissen genau, was ihnen Spaß macht.«

.....

»Am Ende sind immer alle froh, dass wir sie besucht haben«

.....

Und Spaß zu vermitteln – genau darin soll ihre Hilfe bestehen. Darum sprechen sie mit den Kindern auch nicht darüber, weshalb sie im Krankenhaus sein müssen. Greta Balow: »Wir wollen ihnen eine Pause von diesem Thema verschaffen!«

Vor ihrem ersten Besuch besprachen die Schülerinnen mit der Pflegedienstleitung der Kinderklinik, was sie alles bedenken und voraussetzen müssen. »Wir dürfen das, was die Kinder uns erzählen, niemandem weitersagen – das haben wir so mit dem UKSH vereinbart«, sagt Greta Balow. Zudem mussten sie nachweisen, dass sie vollständig geimpft sind. Sila Akcay: »Damit wir die Kinder auf keinen Fall anstecken.«

In der Uniklinik schätzt man das Engagement der Schülerinnen: »Wir freuen uns sehr, dass die Schülerinnen mit ihrer Idee auf uns zukamen – ihre Initiative hat mich beeindruckt«,

sagt Oliver Grieve, Pressesprecher des UKSH. »Das Projekt ist toll und absolut sinnvoll, weil es jungen Patienten dabei hilft, ihren Klinikaufenthalt besser bewältigen zu können.«

Etwa fünf Stunden pro Woche sind die Schülerinnen für ihr Projekt im Einsatz. Neben den Besuchen im Krankenhaus müssen sie viel planen und organisieren: Mit der Uniklinik sprechen sie



Die 16-jährige Sila Akcay ist eine der Gründerinnen von »Schenke ein Lächeln«.

die Besuchstermine ab und innerhalb ihres Teams dann, wer welchen Termin übernehmen kann. »Das ist schon zeitaufwendig – aber das ist okay, weil uns das Projekt so wichtig ist«, sagt Greta Balow. »Und die Besuche machen uns

selbst auch Spaß: Es ist einfach schön, wenn man anderen helfen kann«, sagt Sila Akcay.

Für ihren Einsatz haben die Kielesinnen Preise gewonnen: Beim Deutschen Engagementpreis 2019 wählte das Publikum »Schenke ein Lächeln« in einer Online-Abstimmung auf Platz 47 von über 600 nominierten Initiati-



Seit etwa einem Jahr vertreiben Mitgründerin Greta Balow und das Projekt-Team jungen Patienten die Langweile.

ven. »Das ist wirklich eine große Ehre für uns, neben so vielen anderen tollen Projekten nominiert zu sein«, sagt Sila Akcay. Außerdem wurden sie beim Wettbewerb »Children Jugend hilft!« der Kinderhilfsorganisation »Children for a better World e.V.« als eines von acht Siegerprojekten ausgezeichnet.

Mit dem Preisgeld von 200 Euro haben sie Spiele und Bücher für ihre Krankenhausbesuche gekauft.

.....

»Wir würden gerne mit weiteren Krankenhäusern zusammenarbeiten«

.....

Zuvor finanzierten sie ihre Ausgaben durch ein Benefizkonzert in ihrer Schule. Nun hofft das Team von »Schenke ein Lächeln« auf zusätzliche Spender – denn sie haben noch einiges vor: »Wir würden gerne mit weiteren Krankenhäusern zusammenarbeiten. Und toll wäre, wenn auch Schülerinnen und Schüler anderer Schulen uns unterstützen«, sagt Sila Akcay. Um möglichst vielen Kindern in möglichst vielen Krankenhäusern die Ödnis auszutreiben, soll aus ihrem Projekt ein gemeinnütziger Verein werden. Greta Balow: »Dann können wir ein Vereinskonto eröffnen und Spenden-Quittungen ausstellen. Deshalb arbeiten wir gerade eine Verbandsatzung aus.«

Auch in Zukunft werden Krankenhäuser wohl keine Orte sein, an denen Patienten gerne sind – daran kann auch das Engagement der Kieler Schülerinnen nichts ändern. Aber sie können Orte sein, an denen Kinder auch lachen und Spaß haben. Und an denen es nur manchmal schrecklich langweilig ist.





Laura Kloebe, Greta Balow und Sila Akcay (v.l.n.r.) vor dem Eingang zur Kieler Gelehrtenschule. Die Uniklinik, mit der sie für ihr Projekt zusammenarbeiten, liegt direkt gegenüber auf der anderen Straßenseite.

Kostenlose medizinische Hilfe in Schleswig-Holstein

PRAXEN OHNE GRENZEN:

Bad Segeberg

Kirchplatz 2
Telefon: (0 45 51) 95 50 27
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 17 Uhr

Elmshorn

»Haus der Begegnung«
Hainholzer Damm 11
Telefon: (0 41 01) 37 37 904
Jeden Montag 18 bis 19 Uhr

Flensburg

Gesundheitshaus
Norderstr. 58 – 60
Telefon: (04 61) 85 40 32
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 16 Uhr

Husum

Markt 10 – 12 (Einhorn-Passage)
Telefon: (0 48 41) 905 68 91
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 17 Uhr

Preetz

Diakonisches Werk Preetz
Am Alten Amtsgericht 5
Telefon: (0 43 42) 7 17 0
Jeden Mittwoch 15 bis 17 Uhr

Rendsburg

Moltkestraße 1
Telefon: (0 15 77) 5 88 57 55
Sprechstunde: Mittwoch 16 bis 17 Uhr,
Donnerstag 10 bis 11 Uhr

Stockelsdorf

Marienburgstraße 5
Telefon: (04 51) 88 19 18 55
Sprechstunde: Mittwoch,
15 bis 17 Uhr

MEDIBÜROS:

Kiel

ZBBS
Sophienblatt 64
Telefon während Sprechstunde:
(0 15 77) 1 89 44 80
Jeden Dienstag 15:30 - 17:30 Uhr

Lübeck

AWO-Integrationscenter
Große Burgstraße 51
Telefon: (0 15 77) 933 81 44
Jeden Montag 14 - 17 Uhr

Neumünster

AWO-Integrationscenter
Göbenplatz 2
24534 Neumünster
Telefon: (0 43 21) 4 89 03 20
Jeden Mittwoch 15 – 17 Uhr

WEITERE SPRECHSTUNDEN:

Flensburg

Tagestreff TAT
Johanniskirchhof 19
Otto Hübner, Dr. Ernst Latz, Dr. Jörn
Pankow
Jeden Dienstag ab 11 Uhr; für Frauen
und Männer (in Zusammenarbeit mit
dem Gesundheitshaus Flensburg)

Flensburg

»Treppe«
Heiligengeistgang 4-8
Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat ab
10:30 Uhr; nur für Frauen

Lübeck

Gesundheitsmobil
Sprechstunde an fünf Tagen in der
Woche an zehn verschiedenen Orten
in Lübeck, Fahrplan online auf
www.gesundheitsmobil.org oder
telefonisch: (04 51) 5 80 10 23

Lübeck

Gesundheitsstation
Sprechstunde mit dem Team des
Gesundheitsmobils. Mit Geräten zur
genaueren Diagnostik.
Haus der Diakonie, Mühlentorplatz
Jeden Mittwoch 9 – 11 Uhr

Kiel

Tagestreff & Kontaktladen
Schaßstraße 4,
Allgemeinärzte Dennis John Hülsberg
und Dr. Kai Ehrhardt
Jeden Mittwoch 10 - 13 Uhr

ALLE EINRICHTUNGEN SIND AUF DIE UNTERSTÜTZUNG DURCH SPENDEN ANGEWIESEN

15 Jahre Hartz IV: Politische Kultur dauerhaft beschädigt

Das am 1. Januar 2005 eingeführte Hartz IV hat einen sozialen Klimawandel bewirkt und die politische Kultur der Bundesrepublik dauerhaft beschädigt. Durch den Zwang, jeden Job annehmen zu müssen, machen die Jobcenter ihre »Kunden« gefügig. Belegschaften, Betriebsräte und Gewerkschaften werden unter dem Damoklesschwert von Hartz IV genötigt, schlechtere Arbeitsbedingungen und niedrigere Löhne zu akzeptieren. Auf diese Weise einen breiten Niedriglohnsektor zu schaffen und den »Standort D« auf den Weltmärkten dadurch noch konkurrenzfähiger zu machen, bildeten den Hauptzweck von Hartz IV.

Trotz einer fast zehn Jahre währenden Konjunkturphase leiden immer noch sechs Millionen Menschen, darunter zwei Millionen Kinder und Jugendliche, unter dem Hartz-IV-System, das sie drangsaliert und demütigt.

Ziel muss eine soziale Grundsicherung sein, die den Namen im Unterschied zu Hartz IV wirklich verdient, weil sie armutsfest, bedarfsdeckend und repressionsfrei ist. Armutsfest wäre eine solche Mindestsicherung unter der Voraussetzung, dass ihr Zahlbetrag zusammen mit den Miet- und Heizkosten, die nicht pauschaliert werden dürfen, zumindest im Bundesdurchschnitt über der Armuts(risiko)schwelle der Europäischen Union läge: Das sind für einen Alleinstehenden 1.000 Euro.



**ARMUTSFORSCHER PROF. DR. CHRISTOPH BUTTERWEGGE, 68. KÜRZLICH
ERSCHIEN SEIN BUCH
»DIE ZERRISSENE REPUBLIK«.**

*Zitiert aus: Straßenmagazin Trott-war, Stuttgart
Foto: Wolfgang Schmidt*

»Sieht echt super aus«: Trinkraum-Fassade bemalt

Künstlerinnen aus Kiel-Gaarden haben zusammen mit HEMPELS-Mitarbeitenden die Fassade unseres Trinkraums neu gestaltet

TEXT UND FOTO: GEORG MEGGERS

Bunt und voller Motive statt ein-
tönig-hellgelb: So sieht nun die Fassa-
de unseres HEMPELS-Trinkraums in
Kiel-Gaarden aus. Zusammen mit drei
Gaardener Künstlerinnen haben die
Trinkraum-Mitarbeitenden Melle, Pe-
ter und Christian die Außenwände zur
Kaiser- sowie zur Medusastraße neu
gestaltet.

.....

*»Unser Ziel war, diese
Kreuzung einfach schön
zu machen«*

.....

Neben einem HEMPELS-Schriftzug
sind darauf nun etwa ein Anker oder die
Silhouetten berühmter Kieler Bauwerke
zu sehen. »Sieht jetzt echt super aus«,
sagt Christian.

In zwei Workshops haben die Künst-
lerinnen Ju Hyun Lee, Jenny Reißmann

und Jihae An gemeinsam mit unseren
Trinkraum-Mitarbeitenden Motive
für die Fassade entworfen. Mitarbeiter
Peter: »Sie haben uns gezeigt, wie wir
unsere eigenen Ideen richtig schön auf
Papier bringen – das war schon sehr
professionell.« Am Computer stellten
die Künstlerinnen aus den gesammel-
ten Motiven dann eine Collage zusam-
men, die sie anschließend mit Farbe auf
die Außenwände des Trinkraums über-
trugen.

Die Fassadenbemalung gehört zum
Projekt »Gaarden Gallery«, das aus dem
städtischen Fördertopf »Interventio-
nistische Kunst im öffentlichen Raum
in Kiel-Gaarden« finanziert wird. Im
Rahmen dieses Projekts fanden auch
Zeichen-Workshops auf dem Gaardener
Vinetaplatz statt und die Straßenpoller
an der Kreuzung vor dem Trinkraum
wurden bunt bemalt. »Unser Ziel war,
diese Kreuzung in unserer unmittel-
baren Nachbarschaft einfach schön zu
machen«, sagt Künstlerin Ju Hyun Lee.

Zudem hat das Projekt das Mitein-
ander im Stadtteil gestärkt. Nur wenige

Meter vom Trinkraum entfernt ist das
»Café Jupiter«, das Ju Hyun Lee leitet
und in dem sich oft Gaardener Künst-
lerinnen und Künstler treffen. »Zuvor
hatten wir nur wenig Kontakt zu HEM-
PELS und zum Trinkraum – das ist jetzt
anders: Nun kennen und grüßen wir
uns, wenn wir einander auf der Straße
begegnen«, sagt Jihae An.

Und wie finden die Künstlerinnen
selbst das Ergebnis ihres Projekts? »Die
Fassade ist echt schön geworden. Aber
am meisten freut mich, dass sie auch den
Gästen und dem Team vom Trinkraum
gefällt«, sagt Jenny Reißmann.

Dazu gehört etwa Peter, der schon
seit neun Jahren im Trinkraum arbeitet:
»Voll gut, dass die Leute darauf nun Mo-
tive von mir und meinem Sohn sehen
können!«



*Vor der nun bunt bemalten Fassade unseres HEMPELS-Trinkraums:
Jenny Reißmann, Melle, Ju Hyun Lee und Jihae An (vorne v.l.n.r.) sowie Peter und Christian (hinten v.l.n.r.).*

Bedürftigkeitsprüfung? Ja, aber richtig!

VON HANS-UWE REHSE

Kürzlich war das Stichwort »Bedürftigkeitsprüfung« noch ein Streitthema in der Regierungskoalition. Sie erinnern sich: Es ging um die Einführung einer Grundrente. Alle waren dafür. Die Union wollte sie jedoch mit der Überprüfung der Bedürftigkeit verbinden. Die SPD lehnte das ab. Lange wurde darüber gestritten, bis man sich auf einen Kompromiss einigen konnte.

Ich will das Stichwort noch einmal aufgreifen. Denn eine Bedürftigkeitsprüfung finde ich durchaus sinnvoll. Obwohl ich in der Diskussion um die Grundrente den Hinweis auf die Würdigung der Lebensleistung überzeugender fand. Wer sein Leben lang gearbeitet hat, der hat die Grundrente einfach verdient – auch wenn aufgrund eines geringen Einkommens nicht genug in die Rentenkasse eingezahlt werden konnte. Schließlich spielt die Frage der Bedürftigkeit bei anderen Renten und Ruhestandsbezügen auch keine Rolle.

Trotzdem ist die Frage berechtigt, wie die Steuergelder eingesetzt werden sollen. Angesichts begrenzter Ressourcen muss immer überlegt werden, wo das Geld notwendig ist. Allerdings fällt mir auf, dass die Bedürftigkeitsfrage in der Politik selten gestellt wird. Merkwürdigerweise kommt sie vor allem da zur Sprache, wo es um Menschen geht, die in Armut leben. In anderen Bereichen ist man da freigiebiger. Wo sich mächtige Lobby-Gruppen melden, habe ich jedenfalls noch nichts von der Notwendigkeit einer Bedürftigkeitsprüfung gehört. Mein Eindruck ist deshalb, dass bei der Vergabe öffentlicher Mittel mit unterschiedlichem Maß gemessen wird. Es wirkt so, als ob man Menschen, die wenig haben, mit einem gewissen Misstrauen begegnet. Das ist weder gerecht, noch angemessen!

Eine Bedürftigkeitsprüfung könnte hier wirklich weiterhelfen. Sie müsste natürlich in allen Bereichen vorgenommen werden, nicht nur bei den Sozialleistungen. Und sie sollte mit

dem Ziel vorgenommen werden, herauszufinden, wo Menschen auf die Unterstützung der öffentlichen Hand angewiesen sind. Das braucht eine andere Haltung: Nicht die Abwehr berechtigter Ansprüche steht im Vordergrund, sondern eine sinnvolle Hilfe, die dazu beiträgt, Notsituationen zu überwinden. Vermutlich würde sich unter dieser Perspektive einiges ändern. Denken Sie zum Beispiel an die Regelung, nach der das Kindergeld als Einkommen auf Hartz-IV-Leistungen angerechnet wird. Da wird eine Leistung zur Förderung von Familien ausgerechnet bei denen gekürzt, die darauf besonders angewiesen sind.

Eine ernsthafte Prüfung der Bedürftigkeit wäre hier tatsächlich angebracht.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER VORWERKER DIAKONIE IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT

Rote Linsensuppe

von Stefanie Schmalzer

Für 4 Personen:

- 300 g rote Linsen
- 400 g Tomaten aus der Dose
- 150 g Kartoffeln
- 300 ml Gemüsebrühe
- 1 Zwiebel
- 1 Knoblauchzehe
- Salz, Pfeffer
- Ingwer nach Geschmack
- etwas Zitronensaft, Petersilie



Foto: foodiesfeed.com



Foto: Georg Meggers

Nach ihrem Studium der Sozialen Arbeit absolviert Stefanie Schmalzer noch bis Ende 2020 ihr Anerkennungsyear zur Sozialarbeiterin bei HEMPELS. Hauptaufgabe der 36-Jährigen: die Verwaltung unseres Treuhandkontos. Außerdem unterstützt sie den Sozialdienst in unseren Kieler Trinkräumen. Für die gebürtige Kielerin gehört das Straßenmagazin HEMPELS »absolut zum Stadtbild dazu – es ist ein Teil von Kiel«; trotzdem war ihr Engagement bei uns nicht unbedingt naheliegend, denn in ihrem Studium wurde Obdachlosigkeit nie thematisiert. »Deshalb ist meine Arbeit für HEMPELS schon eine Herausforderung für mich. Aber genau die habe ich auch gesucht! Und inzwischen kann ich sagen: Meine Aufgaben hier gefallen mir sehr!«

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt Stefanie Schmalzer ihr Lieblingsgericht: Rote Linsensuppe. Dafür zunächst die Kartoffeln, die Zwiebel und den Knoblauch schälen sowie klein schneiden. Dann die roten Linsen mit kaltem Wasser abspülen. Anschließend die Kartoffeln und die Zwiebeln mit etwas Ingwer und dem Knoblauch andünsten und die Linsen hinzugeben. Nun gemeinsam mit der Brühe die Tomaten dazugeben und würzen. Für etwa 15 bis 20 Minuten kochen lassen. Zuletzt mit Zitronensaft abschmecken und zum Servieren mit Petersilie bestreuen.

STEFANIE SCHMALZER WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



Zugehört

»Alchemy«

Tara Nome Doyle

Newcomer gibt es viele, Hits kommen und gehen. Und irgendwie klingt vieles ähnlich, was im Pop-Bereich neu erscheint. Aber ab und zu ist sie dann doch dabei, diese eine Stimme, die aus dem Musikallerlei herausfällt. So wie bei Tara Nome Doyle: Die Musikerin und Sängerin ist erst 22 Jahre alt und zeigt gerade der Musikwelt, wie es geht. Sie liefert auf ihrem ersten Album »Alchemy« neun selbstgeschriebene Songs, die vielschichtig und eigenwillig sind.

Mal zart mit Klavierklängen und flüsterndem Gesang wie bei »Poem«, mal düster elektronisch wie die Single »Heathens«, einem Song, der auch auf dem internationalen Parkett Fuß fassen könnte. Der Sound von Tara Nome Doyle kommt aber aus Deutschland, genauer: Berlin-Kreuzberg, wo sie geboren wurde. Ihre Eltern stammen aus Irland und Norwegen, Doyle spricht alle drei Sprachen akzentfrei, und vielleicht sorgt das für die Prise musikalischer Globalität. Besonders fällt DoYLES Stimme auf: Mal schmettert sie kraftvoll und tief, dann wieder säuselt sie glockenhell und erinnert an die junge Kate Bush.

Tara Nome DoYLES Musik funktioniert als gefühlvoller Pop für den Hintergrund, doch wer genauer hinhört, der entdeckt diese rätselhafte Tiefe in ihr. Ihre Lieder klingen zeitgemäß und zeitlos zugleich. Produziert wurde das Album von David Specht, Bassist der Band Isolation Berlin, und bei der Single »Neon Woods« arbeitete Musik-Tausendsassa Max Rieger von Die Nerven mit. Endlich eine Newcomerin, die auf jeden Fall bleiben wird. Versprochen!



Durchgelesen

»Die Unsichtbaren«

Roy Jacobsen

Barøy, eine kleine Felseninsel inmitten der nordnorwegischen Küstenwelt. Klein, karg, dem Wetter und den Naturgewalten ausgesetzt. Die Sommer kurz und leuchtend, die Winter lang, kalt und dunkel. Barøy heißt auch die Familie, die auf dieser Insel lebt, auf ihrer Insel.

Ingrid wird in diesem Inselleben groß, in einem Leben, das, wie die Landschaft selbst, durchwoben ist von einer fesselnden, spröden Schönheit, fernab der übrigen Welt. Nur selten kommt der Pastor oder ein Verwandter auf die Insel. Zur Schule muss Ingrid auf die Hauptinsel und wohnt dann für 14 Tage mit den anderen Inselkindern im Gutshaus unter dem Dach. Fasziniert macht sie ihre ersten Erfahrungen in dieser Welt und taucht immer wieder glücklich in den festen Alltag der Familie auf Barøy ein, wenn sie zurück ist. Fernab der übrigen Welt.

Der Großvater und der Vater sterben, die Mutter zerbricht darüber und wird in ein Spital an Land gebracht. Irgendwann ist Ingrid ganz allein auf der kleinen Insel.

Eines Tages spült das Meer den russischen Kriegsgefangenen Alexander an ihren Strand. Zwischen den beiden entspinnt sich eine fast sprachlose, kurze Liebe. Neun Monate später bekommt Ingrid ihre Tochter Kaja und folgt Alexanders Spuren durch ein Nachkriegsnorwegen, das nach der Deutschen Besatzung nur vergessen will. Ein atemberaubender Roman!



Angeschaut

»Lieber Antoine als gar keinen Ärger«

Pierre Salvadori

Eine ganze Stadt irgendwo in Südfrankreich trauert um den heldenhaft verehrten Polizeichef, der im Dienst umgekommen ist, errichtet ihm gar ein Denkmal. Als seine Witwe Yvonne (Adele Haenel), ebenfalls Polizistin, erfährt, dass ihr Gatte massiv korrupt gewesen ist und ein gewisser Antoine wegen ihm unschuldig acht Jahre in den Knast musste, fällt sie aus allen Wolken und versucht, diesem nach seiner Entlassung zu helfen.

Aber die besten Jahre seines Lebens schuldlos verloren zu haben, ist nicht spurlos an Antoine vorbeigegangen. Obschon seine bildhübsche Freundin (Audrey Tautou) auf ihn gewartet hat und versucht, mit ihm so weiterzuleben wie acht Jahre zuvor, pulsiert eine unbändige Wut in ihm. Er schlägt grundlos Leute zusammen, klaut, beleidigt, steckt ein Restaurant in Brand. Und warum eigentlich jetzt nicht wirklich den Jewelier überfallen, wie er es damals laut Polizeichef getan haben soll?

Da Yvonne ihn fleißig beschattet, rettet sie ihn ständig vor einer erneuten Verhaftung. Und dabei kommen sie sich näher. Aber auch Yvonne's Kollege hat sich in sie verliebt und Antoine liebt noch immer seine Frau. Und so wechseln sich romantische Szenen mit herrlich makabren Situationen und konfuser Action ab; ein Geschehen ist unvorhersehbarer als das nächste. Schwarzer Humor, eine Prise Romantik, überraschende Wendungen, viele Lacher. Kinoherz, was willst du mehr in einem trüben Winter!



MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC



BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTER



FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Welche Ausnahmen von der Nachtruhe es gibt

Immer mehr Mieterinnen und Mieter haben Lärmbelästigungen durch ihre Nachbarn. Allerdings müssen manche Beeinträchtigungen geduldet werden. So müssen Nachbarn in einem Mehrfamilienhaus mit der einen oder anderen Ruhestörung nach 22 Uhr rechnen. Es gilt von 22 Uhr abends bis 6 Uhr morgens zwar die sogenannte »Nachtruhe«, aber nicht uneingeschränkt. Es gibt Ausnahmen,

Denn Mieter haben das Recht, auch abends nach 22 Uhr die Rollläden ihrer Wohnung herunterzulassen. Ein Nachbar, der sich durch die lauten Geräusche der Außenjalousie gestört fühlte und behauptete, sein Kind würde hierdurch allabendlich aus dem Schlaf gerissen, erlitt vor dem Amtsgericht Düsseldorf (55 C 7723/10) eine Abfuhr. Die Betätigung von Rollläden gehöre zum normalen Gebrauch einer Wohnung. Es liege außerdem auch in der Natur der Sache, dass die Rollläden gerade zur Nachtzeit, also nach 22 Uhr, benutzt werden. Den Mietern der Wohnung könne nicht vorgeschrieben werden, um wie viel Uhr sie ihre Räume verdunkeln.

Zum normalen Gebrauch der Mietwohnung, das heißt zum üblichen Verhalten, gehören auch das Betätigen der Wasserspülung, das Laufenlassen von Wasser und nächtliches Baden oder Duschen. Das ist auch nach 22 Uhr erlaubt. Allerdings kann nächtliches Dauerduschen äußerst störend für die Nachbarn

sein. Das Oberlandesgericht Düsseldorf (5 Ss [OWi] 411/90 – [OWi] 181/90 I) beschränkte deshalb die nächtlichen Bade- und Duschzeiten auf 30 Minuten.

Auch gegenüber Kindern und Kinderlärm ist eine erweiterte Toleranzgrenze zu ziehen. Grundsätzlich ist der mit dem üblichen kindgemäßen Verhalten verbundene Lärm von den Nachbarn hinzunehmen. Das gilt insbesondere für Lachen, Weinen und Schreien von Kleinkindern. Hier sind auch Störungen nach 22 Uhr hinzunehmen, denn niemand kann verhindern, dass beispielsweise ein Baby nachts mal schreit (OLG Düsseldorf 9 U 218/96).



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Volljuristen **Thomas Galazka**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Wohngeld ist im Zuflussmonat auf ALG II anzurechnen

Grundsätzlich gilt im ALG-II-Bezug: Alle Einkünfte sind in dem Monat anzurechnen, in dem sie zufließen – also im Regelfall auf dem Konto des Leistungsempfängers eingehen. Eine Ausnahme von diesem Grundsatz gilt für den Kinderzuschlag: Der Kinderzuschlag soll Hilfebedürftigkeit nach dem SGB II vermeiden. Dies kann er aufgrund des Monatsprinzips im SGB II nur, wenn er in dem jeweiligen Monat, für den er bestimmt ist, zufließt und auch in diesem berücksichtigt wird (BSG, Urteil vom 25.10.2017, B 14 AS 35/16 R).

In dem vom Bundessozialgericht (BSG) entschiedenen Fall hatte die Familienkasse einer Familie, die von Erwerbseinkommen, Kindergeld und Wohngeld lebte, für den Monat April 2016 Kinderzuschlag verwehrt, weil das im April für März nachgezahlte Wohngeld in Höhe von 180 Euro nicht im Monat April (sondern im Monat März) zu berücksichtigen sei und deswegen auch bei Gewährung von Kinderzuschlag von hier 700 Euro im Monat April 2016 Hilfebedürftigkeit nach dem SGB II nicht vermieden werden könne (vgl. § 6a Abs. 1 Nr. 4 BKGG).

Rechtswidrig, entschied das BSG: Für nachgezahltes Wohngeld ist im Unterschied zu nachgezahltem Kinderzuschlag keine Ausnahme von der Berücksichtigung im Zuflussmonat zu machen, weil es an einer entsprechenden gesetzlichen Grundlage hierfür fehlt und auch systematische Gründe nicht für eine Ausnahme sprechen. (BSG, Urteil vom 30.10.2019, B 4 KG 1/19 R)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.

»Ob es regnet oder schneit: Wir verkaufen Hefte«

Elena-Maria, 18, verkauft HEMPELS in Damp. Ihr Freund Edi, 19, in Satrup



Wir leben erst seit ein paar Jahren in Schleswig-Holstein – trotzdem ist diese Region schon ein wenig unser Zuhause geworden. Viele Menschen sind echt nett zu uns, sie haben einfach ein gutes Herz. Wahrscheinlich fühlen wir uns hier deshalb so wohl, wie man sich eben in seinem Zuhause wohlfühlt. Aber wir haben auch noch ein anderes Zuhause: unsere Heimatstadt Bacau im Nordosten Rumäniens. Im Sommer werden wir dorthin reisen – und zwar aus einem ganz besonderen Grund! Aber dazu später mehr.

Unsere Heimat mussten wir leider verlassen. In Bacau hatten unsere Familien kaum Chancen auf Arbeit – und wenn jemand mal einen Job fand, dann war der so schlecht bezahlt, dass es fast nicht zum Überleben reichte. In Schleswig-Holstein haben wir nun eine Arbeit gefunden: Wir verkaufen beide das Straßenmagazin HEMPELS. Elena-Maria

in Damp im Kreis Rendsburg-Eckernförde und Edi in Satrup bei Flensburg. Egal, ob es nun im Winter regnet oder sogar schneit; wir stehen von montags bis samstags vor einem Supermarkt mit den Heften in der Hand.

Natürlich machen wir das, um Geld zu verdienen. Wir sind auf diese Einnahmen angewiesen, denn ohne sie könnten wir uns unsere Miete und wohl auch unser tägliches Essen kaum leisten. Aber uns macht diese Arbeit auch Spaß. Etwa weil wir viele Stammkunden haben, mit denen wir uns gerne unterhalten. Fast alle Käuferinnen und Käufer sind sehr nett zu uns – dafür und für Ihre Unterstützung möchten wir Ihnen danken!

Dank dieser Gespräche verbessern wir auch unser Deutsch. Wir haben schon viel gelernt, wollen uns aber immer weiter verbessern – das ist doch klar, schließlich wollen

wir mit allen Menschen in unserem neuen Zuhause sprechen können. Und wenn wir weiter Deutsch lernen, hilft uns das bestimmt auch bei der Suche nach festen Jobs: Edi bewirbt sich derzeit um Stellen, bei denen er Gartenarbeiten übernehmen oder als Hausmeister arbeiten würde. Bis er einen solchen Job bekommt, verkauft er natürlich weiterhin HEMPELS.

Zusammen mit unseren Familien haben wir gerade ein wunderschönes Weihnachtsfest in Kiel gefeiert. Wir waren in der Kirche und haben mit allen gemeinsam gegessen. Beim nächsten Weihnachtsfest werden wir noch einer mehr sein,

denn Elena-Maria ist schwanger. Dabei fällt uns ein, dass wir ja noch erklären wollten, warum wir im Sommer in unsere Heimatstadt reisen wollen. Der Grund ist wirklich besonders: Wir wollen in Bacau unsere Hochzeit feiern!

PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1
- HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _
IBAN

_ _ _ _ _ | _ _ _ _
BIC

Bankinstitut

Bitte senden an:

HEMPELS Straßenmagazin,

Schaßstraße 4, 24103 Kiel

Fax: (04 31) 6 61 31 16

E-Mail: abo@hempels-sh.de

Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

»Ein sinnvolles und nachhaltiges Projekt«

Briefe an die Redaktion

Zu: November-Heft; Nr. 283

»Tolle Zeitschrift«

Danke mal wieder für die tolle Zeitschrift. Ich kaufe sie regelmäßig bei eurem Verkäufer in Sereetz. Wir reden auch viel miteinander, das ist mindestens so wichtig wie finanzielle Unterstützung.

ANKE ABEL; PER E-MAIL

Zu: Sehnsuchtsorte; Nr. 284

»Herzlicher Kontakt«

In der Dezember-Ausgabe Nr. 284 stellen Sie einige Verkäuferinnen und Verkäufer mit ihren Sehnsuchtsorten vor. Darunter auch Anna-Maria aus Flensburg, die halbtags auch bei uns in Leck HEMPELS verkauft. Zwischen ihr und uns »Dorfbewohnern« gibt es einen herzlichen Kontakt – man macht sich immer Gedanken, wenn sie mal nicht da ist wegen Krankheit, Pass verlängern usw. Im Café bei Edeka ging es wie ein Lauffeuer rum, als

sie mit ihrer Familie in HEMPELS abgebildet war. Wir wünschen der Redaktion weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit.

SIGRUN UND ARMIN NICKEL, LECK;
PER E-MAIL

Zu: HEMPELS allgemein

»Lese mit großem Interesse«

Ich möchte Ihnen ein Lob aussprechen für Ihr sinnvolles und nachhaltiges Projekt insgesamt und für die Zeitschrift HEMPELS an sich. Ich lese HEMPELS immer mit großem Interesse.

MARCO THOMSEN, KIEL; PER E-MAIL

LESERBRIEFE AN:

redaktion@hempels-sh.de oder HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

HEMPELS SUCHT
UNTERSTÜTZUNG

Unsere Küche in der Kieler Schaßstraße 4 sucht Partner*innen und in der Küchenarbeit erfahrene Ehrenamtliche als aktive Unterstützung für unsere Arbeit.

Kontakt: verwaltung@hempels-sh.de oder (04 31) 67 44 94

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,

24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94

Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),

Georg Meggers

redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers

Foto Peter Werner

Mitarbeit Michaela Drenovakovic,

Ulrike Fetkötter, Hans-Uwe Rehse,

Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK,

Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Lukas Lehmann,

anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)

4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)

400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer Lukas Lehmann,

verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.),

Catharina Paulsen, Lutz Regenber,

vorstand@hempels-sh.de

Fundraising Lukas Lehmann,

verwaltung@hempels-sh.de

Sozialdienst Lena Falk, Catharina Paul-

sen; lena.falk@hempels-sh.de

paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel,

Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden Kaiserstraße 57,

Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck: PerCom Vertriebsgesellschaft,

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10,

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt

Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mit-

glied im Internationalen Netzwerk

der Straßenzeitungen sowie im forum

sozial e.V.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

»Unverzichtbar«: Kiels OB bei HEMPELS

Kiels Oberbürgermeister Ulf Kämpfer hat im Dezember HEMPELS in der Kieler Schaßstraße besucht. Mit unserem Vorstandsmitglied Catharina Paulsen und Geschäftsführer Lukas Lehmann sprach er über das Straßenmagazin, Projekte wie unseren Mittagstisch Manna sowie unsere Stiftung »HEMPELS hilft wohnen«. Dieser Besuch liefere ihm »ein wichtiges Update«, sagte Ulf Kämpfer nach dem Gespräch: »HEMPELS arbeitet ganz nah am Puls der Menschen, die Hilfe brauchen – und darum ist HEMPELS nach wie vor unverzichtbar.« Lukas Lehmann freute sich sehr über das Treffen: »Es ist toll,

dass wir uns so ausführlich über unsere gemeinsamen Projekte austauschen konnten.« **MGG**



Foto: Georg Meggers

Treffen im HEMPELS-Redaktionsraum: HEMPELS-Vorstandsmitglied Catharina Paulsen, Kiels Oberbürgermeister Ulf Kämpfer und unser Geschäftsführer Lukas Lehmann (v.l.n.r.).

STIFTUNG KIELER STADTKLOSTER



Ein langes, hartes Leben hat es verdient, dass Sie es erleichtern.

Alte Menschen brauchen Sie!

Bewerben Sie sich jetzt in der Altenhilfe:
www.stadtkloster.de

Verkäufer in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir Verkäufer zu Wort kommen. Sylvie verkauft in Montreal »L'itinéraire«.



Ich bin 60 Jahre alt und habe im Sommer 2018 alles verloren: meine schöne Wohnung, mein Geld, ein Leben voller Erinnerungen. Ich habe versucht, ein Bett in einer Notunterkunft zu bekommen, aber es war ein hoffnungsloser Fall. Diese Orte sind überfüllt. Deshalb musste ich auf der Straße schlafen. Ich habe Multiple Sklerose, Osteoarthritis und Asthma. Die Feuchtigkeit ließ mich so sehr leiden, dass ich jeden Morgen weinte. Zwei Monate war ich obdachlos und lief so viel durch die Stadt, dass ich 50 Pfund abgenommen habe und mir die Füße wehtaten. Ich hatte Blasen an allen Zehen und habe sehr gelitten. Ich frage mich, wie ich überleben und meine Stimmung aufrecht erhalten konnte. Dann habe ich mich bei der Straßenzeitung »L'itinéraire« gemeldet. Heute wohne ich in einem Raum in der Nähe von »L'itinéraire«. Ich habe auf meiner Reise viele gute Menschen getroffen. Verdammte, ich bin jetzt so glücklich! Im Moment ist alles in Ordnung. Ich fühlte mich, als wäre ich nach Hause gekommen. Ich habe diese Zeilen geschrieben, weil ich möchte, dass die Leute wissen, dass Obdachlosigkeit jedem passieren kann, und dass sie den Leuten auch sagen, wie sie von der Straße wegkommen sollen.

MIT DANK AN: L'ITINÉRAIRE / INSP.NGO

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 1 | 8 | | 7 | 2 | | |
| 8 | 7 | | | | | | 1 | 3 |
| 4 | 9 | | | 2 | | | 8 | 6 |
| 1 | | | | | | | | 8 |
| 9 | 8 | 3 | | 7 | | 6 | 2 | 4 |
| 2 | | | | | | | | 7 |
| 5 | 2 | | | 6 | | | 9 | 1 |
| 7 | 3 | | | | | | 6 | 5 |
| | | 4 | 5 | | 9 | 8 | | |

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Dezember 2019 / Nr. 284:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | 9 | 4 | 1 | 8 | 2 | 6 | 5 | |
| | | | | | | | | |
| | 5 | | 7 | | 4 | | 2 | |
| | | 9 | 5 | | 8 | 3 | | |
| 6 | | | | 9 | | | | 2 |
| | | 2 | 4 | | 6 | 7 | | |
| | 6 | | 2 | | 1 | | 7 | |
| | | | | | | | | |
| | 2 | 1 | 6 | 7 | 9 | 4 | 3 | |

Schwer

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 8 | 9 | 1 | 6 | 3 | 4 | 7 | 5 | 2 |
| 2 | 5 | 6 | 1 | 7 | 8 | 4 | 9 | 3 |
| 7 | 3 | 4 | 5 | 2 | 9 | 6 | 8 | 1 |
| 6 | 2 | 5 | 4 | 8 | 1 | 3 | 7 | 9 |
| 9 | 7 | 8 | 2 | 5 | 3 | 1 | 4 | 6 |
| 1 | 4 | 3 | 9 | 6 | 7 | 8 | 2 | 5 |
| 3 | 6 | 2 | 7 | 4 | 5 | 9 | 1 | 8 |
| 4 | 8 | 9 | 3 | 1 | 2 | 5 | 6 | 7 |
| 5 | 1 | 7 | 8 | 9 | 6 | 2 | 3 | 4 |

Leicht

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 4 | 8 | 2 | 5 | 6 | 9 | 1 | 3 | 7 |
| 3 | 7 | 6 | 1 | 8 | 2 | 5 | 4 | 9 |
| 5 | 1 | 9 | 7 | 3 | 4 | 2 | 6 | 8 |
| 6 | 5 | 1 | 2 | 9 | 8 | 4 | 7 | 3 |
| 2 | 9 | 3 | 4 | 5 | 7 | 8 | 1 | 6 |
| 8 | 4 | 7 | 6 | 1 | 3 | 9 | 2 | 5 |
| 9 | 2 | 4 | 8 | 7 | 6 | 3 | 5 | 1 |
| 7 | 3 | 5 | 9 | 4 | 1 | 6 | 8 | 2 |
| 1 | 6 | 8 | 3 | 2 | 5 | 7 | 9 | 4 |

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE



SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Irgendwann wird alles gut



Schade, nun ist es wieder nichts geworden und Sie haben es sowieso schon wieder vergessen: Am 12. Oktober sollte wieder mal endgültig die Welt untergehen. Ein Komet war auf dem besten Wege, allem ein Ende zu machen. Das wäre doch sehr schön gewesen. Dann hätte das Leben auf der Erde doch noch ein natürliches von der Natur gegebenes Ende genommen. Und nicht so ein würdeloses Ende durch CO₂ oder Überschwemmungen oder Atomraketen.

Wir dürfen allerdings noch hoffen. Die Astronomen sagen für 2048 den nächsten Zusammenstoß voraus – aber dann mit einem gewaltigen Brocken, dann wird sowieso alles zu Müll und das Meer steigt in den Himmel und die Berge krachen ins All und das Ozonloch hat kein Ozon mehr. Und meinen zweiten braunen Wildlederschuh, der seit gestern verschwunden ist – ich finde ihn nicht wieder, aber auch der erste wird für ewig verschwunden sein. Und mich gibt's auch nicht mehr.

Ist das nicht schön?

Immer dieses Gejammer der Naturschützer: Die Menschheit richtet die Natur zugrunde. Falsch! Es kommt zum Glück doch umgekehrt: Die Natur richtet die Menschheit zugrunde – alles nimmt ein natürliches Ende. Wunderbar.

Alle 100.000 Jahre kommt ein Komet angerast. Dieser hat schon 20.000 Jahre Verspätung, er war ja schon überfällig. Aber jetzt wird gerade ein neuer gemeldet: Am 1. Oktober schlägt er ein. (Oh, Entschuldigung, ich lese gerade: Er fliegt um 2,5 Millionen Kilometer an der Erde vorbei. Astronomisch gesehen: Daumennagelbreite. Na, schade. Dann eben beim nächsten Mal.)

**DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH
ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT.
IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM
»DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).**

Auf der Suche nach besserem Schlaf?

Wasserbetten • Airmatratzen • Gelbetten



www.waterbeddiscount-kiel.de



Ihre Familie Marquardt



Öffnungszeiten: Mo-Fr: 9-18.30 Uhr, Sa: 9-16.00 Uhr
Gutenbergstraße 40, 24118 Kiel, Telefon: 0431-248 93 20

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 6. BIS 10. 1.2020 IM ANGEBOT:



Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)

9,99 € je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

ideenwerft®

WERBEAGENTUR

*Wir machen
Ihr Projekt
seetauglich!*

Webdesign | Online-Marketing | Print
Schülperbaum 31 • 24103 Kiel • 0431 26092211
info@ideenwerft.com • www.ideenwerft.com

JETZT ANLEGEN!
Schon ab 200€

**GELD MACHT KOHLE.
GUTES GELD IST ERNEUERBAR.**

INFORMIEREN UNTER: 040 94 36 2000
NORDEUTSCHLAND.OIKOCREDIT.DE



NACHHALTIGE GELDLANLAGE SEIT 1975.

OBOLUS

SOZIALLADEN IN KIEL

Ein frohes neues Jahr
2020
wünscht Ihr
Obolus
Team!

| | | | |
|--|---|--|--|
| Filiale Zentrum Sophienplatz 94a Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel.: 0431/71034012 | Filiale Diedrichsdorf Hertzstraße 75 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel.: 0431/600539711 | Filiale Gaarden Johannesstraße 48 Mo.-Fr. 9:00 - 18:00 Tel.: 0431/600539411 | Web: info@obolus-kiel.de  |
|--|---|--|--|

